

NDB-Artikel

Schuh, Franz Seraph Chirurg, * 17.10.1804 Scheibbs (Niederösterreich), † 22.12.1865 Wien, ⚭ Waldegg/Öd (Niederösterreich).

Genealogie

V Franz, Kirchendiener u. Organist in Sch. u. Ybbs;

M Therese Erber;

⊙ Wien 1839 Marie (1812–59), T d. →John Rosthorn (Rawthorne) (1765–1848), aus England, Fabrikbes. in W. (s. NDB 22 Fam.art.), u. d. Therese Leithner (1779–1856);

1 T Emilie (⊙ →Karol Gilewski, 1832–71, Dr. med., Prof. an d. Univ. Krakau, s. BLÄ; Polski Słownik Biograficzny);

N d. Ehefrau →Arthur v. Rosthorn (1862–1945), Dipl., Sinol. (s. NDB 22).

Leben

S. verbrachte seine Gymnasialjahre teilweise als Sängerknabe in den Benediktinerklöstern Admont, Seitenstetten und Kremsmünster und erhielt dabei auch eine fundierte musikalische Ausbildung. An der Univ. Wien studierte S. zunächst Jura, wechselte aber 1822 zur Medizin. Sein Studium finanzierte er durch Geigenspiel und Geigenunterricht. Seiner Dissertation (*Experimenta de influxu venenorum non nullorum in oeconomiam animale*, 1831) lagen tierexperimentelle Untersuchungen u. a. über Blausäure und Strychnin am Institut des Physiologen und vergleichenden Anatomen →Josef Julius Czermak (1799–1851) zugrunde. Seine chirurgische Ausbildung erhielt S. 1832–36 als Assistent am „Operateurinstitut“ der Chirurgischen Universitätsklinik. Danach erfolgte seine Berufung als Professor der Vorbereitungswissenschaften für Chirurgie an das Lyzeum in Salzburg. Bereits 1837 kehrte S. wieder nach Wien zurück und übernahm eine der drei chirurgischen Abteilungen am Allgemeinen Krankenhaus, wo er bis zu 200 Patienten täglich versorgte.

S. zählt zu den Gründern der „Zweiten Wiener Medizinischen Schule“. Sein wissenschaftliches Verdienst liegt in der Einführung der durch den Pathologen →Carl v. Rokitansky (1804–78) und den Internisten →Josef v. Skoda (1805–81) begründeten pathologisch-anatomischen Diagnostik und physikalischen Untersuchung in die Chirurgie. Zu der ihn besonders interessierenden chirurgischen Therapie von Ergüssen in der Pleurahöhle veröffentlichte S. schon 1838 eine auf experimentellen Untersuchungen an Kaninchen fußende Abhandlung (*Über d. Einfluß d. Perkussion u. Auskultation auf d. chirurg. Praxis*, in: *Med. Jb.* 26, 1838, S. 372–400 u. 538–95). Gemeinsam

mit Skoda konstruierte S. auch einen für die Paracentese der Pleurahöhle tauglichen Trogapparat mit einem Ventiltroikart (Med. Jb. 33, 1841, S. 199-208 u. 388-406, ebd. 34, 1841, S. 34-44 u. 197-214). Ebenfalls mit Skoda führte S. am 22.7.1840 eine der ersten Herzbeutelpunktionen überhaupt erfolgreich durch. 1841 zum Extraordinarius für Chirurgie ernannt, übernahm S. 1842 die II. Chirurgische Universitätsklinik, die er bis zu seinem Tod leitete (o. Prof. 1849). 1843 gliederte S. auch seiner eigenen Klinik ein Operateurinstitut an. Am 27.1.1847 nahm S. erstmals im dt. Sprachraum einen chirurgischen Eingriff unter Äthernarkose vor (Erfahrungen über d. Wirkungen d. eingeathmeten Schwefeläther-Dämpfe b. chirurg. Operationen, in: Zs. d. Ges. d. Ärzte 3/2, 1847, S. 345-63). Auf dem Gebiet der chirurgischen Therapie der Trigeminusneuralgie, an der er selbst litt, erprobte S. in den 1850er Jahren ausgedehnte Neurektomien. Darüber hinaus verwendete er die subcutane Myo- und Tenotomie, führte plastische Operationen durch, bediente sich der Lithotripsie und unternahm 1858 auch galvanokaustische Versuche. Auf dem Gebiet der Erforschung bösartiger Geschwülste erwarb sich S. Anerkennung, indem er diese sowohl histologisch als auch chemisch untersuchen ließ. Dabei arbeitete er eng mit dem Chemiker des Allgemeinen Krankenhauses, →Johann Florian Heller (1813-71), zusammen. Durch S. und seine Schüler, darunter →Johann v. Balassa (1812-68), →Eduard Hofmokl (1840-1900), Ernst Krakowitzer, Alexander Reyer, →Franz Salzer (1827-90) und →Josef Weinlechner (1829-1906), wandelte sich die Chirurgie über die Donaumonarchie hinaus vom empirischen Handwerk zur Wissenschaft. Sein Nachfolger an der Klinik wurde →Theodor Billroth (1829-94).

Auszeichnungen

Reg.rat.

Werke

Über Erkenntniss d. Pseudoplasmen, 1851;

Resection d. nervus infraorbitalis an d. Augenhöhle gegen Gesichtsschmerz, in: Wiener Med. Wschr. 3, 1853, S. 401-04 u. 417-19;

Durchschneidung d. Nervus alveolares superior hoch oben in d. Flügelgaumengrube, ebd. 4, 1854, S. 353-68;

Über Harnröhrenverengung u. insbes. über d. Harnröhrenschnitt von außen nach innen., ebd. 6, 1856, |S. 129-33, 145-49 u. 163-67;

Lymphat. Kröpf durch Galvanokaustik geheilt, ebd. 10, 1860, S. 145 f.;

Osteocarcinoma im Schulterblatte, Exstirpation d. ganzen Schulterblattes, ebd. 10, 1860, S. 561 f.;

Pathologie u. Therapie d. Pseudoplasmen, 1854;

Abhh. auf d. Gebiete d. Chirurgie u. Operationslehre, hg. v. K. Gilewski, 1867.

Literatur

ADB 32;

H. Adler u. A. Kronfeld, Med. Chronik d. XIX. Jh., ²1901, S. 149;

W. R. Bett, F. S., Pioneer Surgeon, in: The Medical Press Okt. 1954, S. 386 f.;

H. Moser, Zum 150. Geb.tag v. F. S., in: Wiener klin. Wschr. 66, 1954, Nr. 43;

Ch. Leditznig, Zum 100. Todestag v. F. S., in: Österr. Ärzteztg. 21, 1966, S. 305 f.;

ders., F. S.s „Erkenntnis d. Pseudoplasmen“, in: Krebsarzt 21, 1966, S. 199-202;

E. Lesky, Die Wiener Med. Schule im 19. Jh., ²1978, S. 195 ff.;

R. Stiebitz, F. S., Ein Chirurg aus Niederösterr., in: Kunst d. Heilens. Aus d. Gesch. d. Med. u. Pharmazie (Ausst.kat.), 1991, S. 641-46;

L. Schönbauer, Das Med. Wien, ²1947, S. 269-72;

Wurzbach;

BLÄ;

Pagel: ÖBL;

Hist. Lex. Wien.

Portraits

Marmorbüste v. A. Mailler, 1875 (Wien, Altes Allg. Krankenhaus, 1. Hof, jetzt Univ.campus);

Steinbüste v. J. Beyer, 1889 (Wien, Arkadenhof d. Univ.);

Gipsbüste, 1893 (Ges. d. Ärzte in Wien. Sitzungssaal);

Terracottamedaillon, 1893 (ehem. Wiener Allg. Poliklinik, Porträtreihe am Eingang);

Gipsbüste (Inst. f. Gesch. d. Med. d. Univ. Wien);

Ölgem, 1854 (Wien, Neues Allg. Krankenhaus, Chirurg. Univ.klinik).

Autor

Gabriela Schmidt

Empfohlene Zitierweise

, „Schuh, Franz“, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 669-670
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Schuh: *Franz S.*, berühmter Chirurg, war geboren zu Ybbs in Niederösterreich am 17. October 1804; sein Vater war ein unbemittelter Mann, wahrscheinlich Küster oder Kirchendiener und Musiker. Den Gymnasialunterricht erhielt er in den Stiftern Seitenstetten und Kremsmünster; in letzterem hatte er als Kirchenmusiker Wohnung und Kost und erwarb sich seinen weiteren Unterhalt dadurch, daß er Unterricht im Violinspiel ertheilte. Schon zu jener Zeit wurde er von einem Leiden gequält (Wassersucht der Oberkieferhöhle), das ihn in Gestalt von Neuralgien sein ganzes Leben lang nicht verlassen hat. Zum Studium anfänglich der Rechte, dann der Medicin kam er 1825 nach Wien und wurde 1831 daselbst zum Dr. med. et chir. promovirt, mit der Inaug.-Dissert. „*Experimenta de influxu venenorum nonnullorum in oeconomiam animale c. tab.*“, gestützt auf ganz neue, in dem Institut des Professors der Physiologie Czermak gemachte Versuche. 1832 wurde er in das unter Leitung des Prof. Baron v. Wattmann stehende Operateur-Institut aufgenommen, darauf zum klinischen Assistenten desselben und 1836 an der Chirurgen-Schule zu Salzburg zum Professor ernannt, indessen nicht für die Chirurgie, sondern für die Vorbereitungswissenschaften Chemie, Physik, Naturgeschichte. Jedoch schon 1837 wurde er nach Wien als Primarchirurg des Allgemeinen Krankenhauses zurückberufen und, nachdem er 1840 eine Theilung der chirurgischen Klinik durchgesetzt hatte, wurde er 1841 zum außerordentlichen, 1842 zum ordentlichen Professor, 1843 zum Vorstände des Operateur-Institutes ernannt, Stellungen, in welchen er bis zu seinem Lebensende verblieben ist. — Die medicinische Bildung Schuh's fiel in eine Zeit, in welcher die neue Wiener Schule im Entstehen begriffen war. Johann Wagner, Professor der pathologischen Anatomie, der 1832 starb, hatte zu der pathologisch-anatomischen Schule den ersten Grund gelegt, auf welchem der geniale Rokitansky fortbaute. Ihm schloß sich Skoda an, dessen Verdienste um die Diagnostik der Brustkrankheiten weltbekannt sind. Streben nach Wahrheit, auf dem Wege der treuen naturwissenschaftlichen Forschung, war der Wahlspruch der Gründer der jungen Schule, welcher sich mit Leidenschaft S. als Vertreter der Chirurgie angeschlossen hatte. Gründliche Kenntniß der pathologischen Anatomie, genaue Beobachtung des Kranken, die Benutzung aller diagnostischen Hilfsmittel, skeptische und klare Erwägung des Gegebenen, strenge Logik in seinen Schlüssen zeichneten S. bei Stellung der Diagnose aus; aus der richtigen Erkenntniß des pathologischen Processes entwickelte er die Prognose und die Anzeigen zu seiner stets einfachen Therapie. Seine sichere Diagnose, reiche Erfahrung, seltene Umsicht und mit Besonnenheit und Geistesgegenwart verbundene Sicherheit gestalteten ihn zu einem ausgezeichneten Operateur, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen. Unvergessen ist die von ihm zum ersten Male (1840) auf Skoda's Abtheilung ausgeführte Punction des Herzbeutels, zu welcher Operation unter den damaligen Verhältnissen ein Muth gehörte, den nur die aus dem Wissen hervorgegangene Ueberzeugung geben kann. Schuh's erfolgreiche Thätigkeit als Schriftsteller begann im J. 1838. 97 Aufsätze, welche er von dieser Zeit an, bis zur letzten Woche seines Lebens, in verschiedenen Fach-Zeitschriften (namentlich den Oesterreich, med. Jahrbüchern, der

Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte in Wien, Prager Vierteljahrschrift, Roser's und Wunderlich's Archiv, Wiener med. Wochenschrift, Zeitschr. f. prakt. Heilkunde, Allgemeine med. Zeitung, Medic. Presse) niederlegte, bilden einen überaus wichtigen Beitrag zur Geschichte der Chirurgie in der Mitte des 19. Jahrhunderts, indem er in ihnen seine vorurtheilsfreien Ansichten und seine werthvollen Erfahrungen über die wichtigsten Fragen und Erfindungen dieser Zeit mittheilte. Epochemachend waren darunter die Abhandlungen: „Ueber den Einfluß der Perkussion und Auskultation auf die chirurgische Praxis, nebst einigen Versuchen über das Eindringen der Luft in die Brusthöhle“ und die „Erfahrungen über die Paracentese der Brust und des Herzbeutels“. Besonders ausgezeichnete und lehrreiche Abhandlungen sind noch die über Contracturen des Kniegelenks und Ankylosen, über Verengerungen der Harnröhre und den äußeren Harnröhrenschnitt, über die Einklemmung der Unterleibsbrüche, über Nervenresectionen, über das pyämische Fieber und über Pseudoplasmen. Den letzteren hatte S. eifrige Studien gewidmet und die Früchte derselben zuerst in einzelnen Aufsätzen, dann in einem eigenen Werke „Ueber die Erkenntniß der Pseudoplasmen“ 1851, welchem als neue Auflage die „Pathologie und Therapie der Pseudoplasmen“ 1854 folgte, gewidmet. In beiden Werken wurde die Mikroskopie in die Praxis der Chirurgie eingeführt und der Lehre von den pathologischen Neubildungen ein festerer Halt zu geben versucht. Eine weitere, höchst werthvolle Schrift war: „Ueber Gesichtsneuralgien und über die Erfolge der dagegen vorgenommenen Operationen“, 1858. S. konnte aus eigener Erfahrung an sich sprechen, da er selbst ein Märtyrer der Gesichtsneuralgien war. Nach seinem Ableben erschienen noch: „Abhandlungen aus dem Gebiete der Chirurgie und Operationslehre. Nach des Verfassers Tode gesammelt“, 1867, jedoch nur einen Theil seiner zahlreichen Arbeiten enthaltend.

|
S. war ein vortrefflicher Lehrer; nicht verschwenderisch mit Worten, war er immer klar und leicht faßlich. Alles, was er sprach, war wohl überlegt und von eigenthümlicher Bedächtigkeit bei dem sonst so raschen und sanguinischen Manne. Wie er als Lehrer gewirkt, zeigt die Reihe glänzender Namen, die unter seiner Leitung in dem Operateurinstitut aus der großen Zahl von dessen Schülern hervorgegangen sind. Mit vorzüglichem Takte erkannte er bald den Charakter eines jeden Einzelnen. Allen war er ein wohlwollender, gütiger Freund, den Mittellosen ein zartfühlender Wohlthäter, besonders wenn er in denselben Strebsamkeit und Talent erkannte. Für ihre Zukunft sorgte er väterlich und viele seiner ehemaligen Schüler haben eine glänzende Existenz gefunden. Unkenntniß, Nachlässigkeit und Ungeschicklichkeit hatten aber in ihm einen erbitterten Feind und bei solcher Gelegenheit trat seine ganze Energie und Derbheit zu Tage. In seinen Operationen zeigte S. die größte Präcision, Schnelligkeit und Gewandtheit, nach zuvoriger sorgfältigster Erwägung und Erörterung des Krankheitsfalles. Wenn Gefahr im Verzuge war, da folgten Erkenntniß des Uebels und operatives Einschreiten Schlag auf Schlag. Sein Instrumentenapparat war der denkbar einfachste, wie ihn jeder praktische Chirurg haben kann, von complicirten Instrumenten wurde nur sehr selten Gebrauch gemacht. — Als Arzt war S. voll Theilnahme und Aufopferung für die Kranken; seiner Klinik und Poliklinik widmete er viel Zeit und Mühe. Seine Therapie war von wunderbarer Einfachheit, mit wenigen äußerlichen Mitteln und einer geringen Zahl von Medicamenten sich

begnügend; Aderlaß und andere Blutentziehungen waren auf das äußerste eingeschränkt. — Als Mensch war S. von lebenswürdiger und gewinnender Einfachheit und freundlichem Entgegenkommen, ein treuer, opferfähiger Freund, ein nachgiebiger College, Kriecherei und Schmeichelei waren ihm unbekannt und die Dummheit geißelte er mit ätzendem Spott bei Hoch und Niedrig. Seit frühester Jugend ein leidenschaftlicher Verehrer der Musik, fehlte er bei keinem größeren Concert und selbst Virtuose auf der Violine, versammelte er allwöchentlich bei sich einen gewählten Kreis von Musikern zur Aufführung classischer Musik. — Die äußeren Ehrenbezeugungen, welche einem Manne von solchem Verdienst hätten zu theil werden können, waren sehr gering; er erhielt 1860 den Titel eines k. k. Regierungsrathes, das war Alles. — Nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen, starb er am 22. December 1865, an einer nicht näher aufgeklärten Krankheit. Die dankbare Nachwelt stellte, 10 Jahre nach seinem Tode, 1875, seine Büste zum Andenken auf einem der Höfe des Allgemeinen Krankenhauses, des Schauplatzes seiner vieljährigen ruhmvollen Thätigkeit, auf.

Literatur

Wiener Medicinische Presse 1866. S. 26, 52, 89. Ein Nachruf. — v. Dumreicher in Wiener Medicinische Wochenschrift 1866. S. 409. Gedenk-Rede. — v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Bd. 32, 1876. S. 137.

Autor

E. Gurlt.

Empfohlene Zitierweise

, „Schuh, Franz“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1891), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
